

Tagung deutscher Berufsverbände.

Der Berufsverband ist eine der wichtigsten Erzeugnisse der neueren Gemeinde-Sozialpolitik. In Halle besteht die Einrichtung schon seit mehreren Jahren und hat bereits Früchte eingetragener. Ueber die Tagung der Vertreter dieser neuen Zweiges der Gemeindevormaltung in den Tagen des 6. und 7. Juli geht uns aus Strohburg folgender Bericht zu:

Die Eröffnungssitzung am 6. Juli brachte zu Eingang den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr des Vorjahres Prof. Künster, in dem dieser von einem bedeutsamen Erfolge der Berufsverbandsbewegung Mitteilung machte: nämlich: dass der im Februar d. J. durch das bayerische Gesetz, betreffend die Berufsverbandsfrage, ermöglichten allgemeinen Einführung von Berufsverbandsvereinigungen in dem weitestgehenden deutschen Bundesstaate. Er erwähnte ferner, wie die Berufsverbände neue Aufgaben der Jugendfürsorge zu übernehmen im Begriffe ständen oder bereits übernommen hätten, so die Minderlinge bei der Tätigkeit der neuen Jugendgerichte. Alles in allem war es ein erfreulicher Einblick, den er in ein neues Gebiet sozialer Hilfstätigkeit eröffnete. Privatdozent Dr. Spann-Brinn hielt einen interessanten Vortrag. Er sprach von seinen neuerlichen Untersuchungen über das Schicksal der unehelichen Kinder und teilte aus den Ergebnissen jener Untersuchungen mit, daß die unehelichen Kinder sehr häufig die Pflege und Erziehungswelt wechseln und daß dieser Wechsel im Säuglingsalter die Sterblichkeit stark steigert und im späteren Alter zumindest verhängnisvoll wirkt.

Ueber „Organisation und Wirksamkeit der Jugendgerichte“ sprach am 2. Tage der Verhandlungen Amtsrichter Dr. Rothschild-Frankfurt a. M. Ausgehend von den Mängeln der Strafrechtspflege gegenüber Jugendlichen betonte der Referent die Notwendigkeit der Schaffung von Jugendgerichten nach amerikanischem Vorbild, um die Strafverhandlung erscheinlich zu gestalten. Jugendgerichte sollen geltendem Rechte möglichst und zuerst in Frankfurt a. M. in mühseligster Weise eingerichtet werden. Die Wirksamkeit der Jugendgerichte, an deren Spitze ein Vormundschaftsrichter stehen müsse, bestehe nicht nur in der Befähigung der Erziehung fördernden Momente unter Straferfahrens, sondern namentlich in der für den Erfolg ausschlaggebenden Mitwirkung von Berufsverbänden. Diese hätten nur der Hauptverhandlung die persönlichen Verhältnisse des Jugendlichen aufzuklären, in ihr als Beistand mitzuwirken und nach ihrer Erziehung zu überwaachen. Nach einer kurzen Betrachtung über die vielfachen Reformvor schläge forderte Referent zur tätigen Mitarbeit auf. — Amtsrichter Landsberg-Kennep: Wir bedürfen für Mitwirkung bei dem Jugendgericht beruflicher Zuzüger neben den freiwilligen Elementen. Das Wesen des Jugendgerichts sehe ich in der Mitarbeit pädagogischer Elemente, und zwar sowohl von der Hauptverhandlung als auch in und nach derselben. Diesem ist das Jugendgericht zu Kennep so eingerichtet, daß es ganz erheblich auf Mitwirkung des Ausschusses für Jugendfürsorge (Bestandteil wird in nächster Zeit auch in Halle a. S. ein Jugendgericht eingeführt. Die Red.)

Nachmittags schloß die Beigeordnete Dr. Cohnmann die Einrichtung der Berufsverbandsfrage der Stadt Strohburg. Das ist eine Sammelverbandsfrage, wie sie auch in Halle a. S. eingerichtet hat. Stadtrat Kästel-Hillich berichtete über die Sammelverbandsfrage, die nach einem neuen Gesetz in der Stadtzentrale geschaffen wird. Dr. Ziegler, Vertreter von Niederösterreich, sprach über die Rechtsverfolgung der Ansprüche unehelicher Kinder in Österreich und der Justizrat der Zivilpolitiken Dr. Anttil sagte: Die Verfolgung des unehelichen Vaters in Frankreich sei nur dann möglich, wenn dieser die Vaterpflicht anerkennt und die Beweismittel durch Anwendung solcher Mittel und Mißbrauch der Amtsgewalt erfolgt ist. In allen anderen Fällen ist die Rechtsverfolgung des Vaters in Frankreich ausgeschlossen. — Das Erkenntnis kann auf Grund der Haager Konvention vom 14. November 1896 durch eine Eingabe an den Procureur de la Republique erlangt werden, welche an demselben durch Vermittlung des deutschen Konsulats zu richten ist. — Damit schloß die Tagung.

Provinzial-Nachrichten.

8 Radewell, 11. Juli. (Zur Eingemeindungsfrage.) Betreffs der Eingemeindung der Ortsteile Radewell, Nendorf und Beesen mit Ammendorf ist zu berichten, daß die Gemeinde Nendorf sich zu einem Zusammenschluß bereit erklärte, während sich Radewell einstimmig und Beesen mit 9 gegen 8 Stimmen ablehnend verhielten. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter der vier Ortsteile hoben ferner in einer Verammlung hervor, daß eine Eingemeindung wesentliche Vorteile biete und eine baldige Vereingung deshalb wünschenswert sei. Die Vertreter Radewells erklärten, daß sie sich bei der Abstimmung häufig davon leiten lassen, daß ihre Heimat nur 110 Prozent als Steuerzuschlag erhebe, Ammendorf dagegen 120 Prozent. Unter Umständen könne jedoch der Fall eintreten, daß der Hauptsteuerzahler der Gemeinde, die Papierfabrik, durch eine ungunstige Konjunktur weniger an Steuern aufbringe, so daß die übrigen Steuerzahler dann wesentlich stärker herangezogen würden; deshalb sei man jetzt anderer Meinung. Aus Beesen wurde berichtet, daß an Gemeindefestern 175 Prozent als Zuschlag erforderlich seien. Eine Einverleibung mit Ammendorf sei jedoch schwierig; von einer Seite wäre sogar der Wunsch ausgesprochen, sich lieber mit Halle zu vereinigen. Nachdem jedoch der Bescheidungsplan eingetroffen und dessen Ausführung mit 420 000 Mark veranschlagt sei, habe man sich eines andern besonnen.

Stendh, 10. Juli. (Die findige Waise.) Kürzlich wurde von Auswärts eine Anweisung mit folgender Adresse aufgegeben und hier prompt befreit: Selbmar, An das Königliche Schengengericht in Sestelitz.

Magin, 9. Juli. (Die Kohlenbau-Verträge.) Die Kohlenbau-Verträge, die der Bankdirektor Büchner in Arnem geschlossen hat, sind auf die Gemeindefürsorge übertragen.

Wittenfeld, 10. Juli. (Mühlensbrand durch Blisklag.) Bei dem östlichen Gewitter schlug der Blitz in die Otto'sche Windmühle die vollständig abbrannte. Glücklicherweise hatte der Besitzer die Mühle kurz vor dem Gewitter verlassen. Ein Eingreifen der alarmierten Feuerwehrr war auschloß.

Wittenfeld, 10. Juli. (Die furchtbar verümmelte Leiche) eines jungen Mannes wurde heute früh, in der Nähe des Bahnhofs auf den Schienen gefunden. Der

vom Kumpfe getrennte Kopf war total zerstört. In dem Toten wurde der 18 Jahre alte Expedient einer Leipziger Innungs-Krankenkasse ermittelt. Zweifellost liegt Selbstmord vor. Die Ursache dafür ist nicht bekannt.

Nemdorf (Querfurt), 10. Juli. (Rohes Aufschreien.) Nach heftigem Wortwechsel wurde gestern der Gutsbesitzer Viktor Kleemann von einem seiner Arbeiter durch mehrere Messerstiche am Kopf und Arm stark verletzt.

Bräunrode (Mansfeld), (Ein Schach aus dem dreißigjährigen Kriege.) Gestern fand hier der Landwirt Friedrich Traue beim Ausgraben des Fundamentes für ein neues Gebäude an der Stelle, wo früher bereits ein Gebäude gestanden hatte, einen dort vergrabenen Schach in Gestalt eines mit Gold- und Silbermünzen gefüllten Topfes. Es befanden sich im einzelnen darin 140 Talerstücke, 20 Stück Goldmünzen und 40 Silbermünzen ungefähr in der Größe unserer Markstücke. Die sämtlichen Münzen stammen aus dem 17. Jahrhundert, die meisten tragen die Jahreszahl 1633.

Broden, 10. Juli. (Witterungsbericht.) Auch während der letzten Tage war der Witterungscharakter auf dem Broden fast durchweg recht unfreundlich. Am Donnerstag hatten wir auf dem Broden zwei Gewitter zu verzeichnen, die endlich den lang ersehnten Regen für die Landwirtschaft brachten. Der durch diese Gewitter herbeigeführte Witterungscharakter hält nun in seinen Hauptzügen trotz der frühen Witterung auch heute noch an. Gestern hüllte fast den ganzen Tag dichter Nebel den Broden ein, und häufig gingen starke Regenschauer herüber. Das Barometer erreichte am 9. nachmittags mit 658 Millimeter seinen tiefsten Stand und ist bis heute mittag um 6 Millimeter gesunken. Der Niederschlag betrug in den letzten 24 Stunden 23 Millimeter. Da sich das Tief weiter östwärts fortzupflanzen scheint, so haben wir bei böigem West trübem, wolfigem Wetter mit Regenschauer zu erwarten. Trotz der kalten Witterung ist noch immer Gewitterneigung vorhanden.

Schöningen, 7. Juli. (Eine energische Mutter.) Als ein in der Zimmerstraße hier wohnender Mann gestern auf das Klopfen an der Stubentür öffnete, trat ihm ein junges Mädchen entgegen und drückte ihm, ehe er es verhüten konnte, ein in Säulen gefülltes Weidelfind in die Arme. Im Nu war das Mädchen verschwunden. Da er nicht wußte, was er mit dem schreienden Kinde anfangen sollte und welche Bewandnis es damit habe, nahm er die Hilfe der Behörde in Anspruch. Sie stellte fest, daß der Sohn des Mannes der Vater des Kindes ist. Die verlassene Braut hatte den Pflichtvergessenen auf diese energische Weise erinnern wollen.

Magnum, 9. Juli. (Durch Leichfertiges Umgehen mit Schußwaffen wurde der Arbeiter Michael Pöppsch, hier beim Gutsbesitzer Knobbe in Arbeit, erheblich verletzt. Am Abend holte der bei Knobbe bedienstete Gelführer Peter Kawaget ein Leßlein aus Knobbes Keller, um Katten zu fischen. Er stellte die Waffe dann in der Gehobehaltung unter der Erklärung, sie sei geladen. Der auf der Wank in der Stube schlafende Gelführer Otto Bulch wußte das nicht gehört haben. Er ergriff, nachdem der eintretende Pöppsch zuerst das Leßlein auf ihn angelegt, die Waffe und drückte auf Pöppsch ab, der schwer am Oberstehel verletzt wurde.

Eisfeld, 10. Juli. (Zwecher Raub.) In Nichtenau drang am hellen Tage ein Unbekannter in die Befahrung des Gemeindevorstandesführers und raubte die Gemeindefasse mit einem Bestand von ca. 200 M.

Scheiß, 9. Juli. (Ludwig Zahnstraße.) Der Gemeinderat hat beschloßen, aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Turnerschaft einer Straße den Namen Ludwig Zahnstraße zu geben.

Hildburgsau, 9. Juli. (Tobriggerscher Schick.) Von schwerem Leib wurde eine heilige Gastwirtin betroffen, deren 23jährige Tochter in der Nacht zum Dienstag in tiefen Schlaf verfiel, ohne wieder zu erwachen. Gestern Nacht trat der Tod ein; der Schlaf hat also nahezu 48 Stunden gedauert. Der Schlafenden konnte keine Nahrung eingebracht werden, kalter Schweiß bedeckte des öfteren die Stirn. Es ist das einzige Kind der bedauernswerten Familie.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 9. Juli. (Ein von Gutenberg gedruckter Donat entdeckt.) Eine wichtige Entdeckung hat Prof. Wollmeißel in der Bibliothek des hiesigen königlichen Gymnasiums (ehemaligen Jesuitenkollegiums) gemacht. Er hat Bruchstücke eines bisher unbekanntem, von Gutenberg gedruckten Donats entdeckt, dessen Herstellungszeit zwischen dem „Weltgericht“ und dem Kalender für 1448 liegen dürfte. Der Fund ist der königlichen Bibliothek in Berlin überwiesen worden; er besteht aus Resten von zwei Doppelseiten, der Druck ist auf der einen Seite fast tabellarisch fest und von der anderen ist mindestens die Hälfte krauschar. In dem neuen Fund steht daher ein weit größerer Material für Typenuntersuchung zur Verfügung als im Pariser Donat. Es ist ferner im höchsten Grade wahrscheinlich, daß der Heiligenstädter Donat der frühere ist, also der früheste bekannte Donatdruck. Aus die Typensetzer beständig diese Annahme. Weiter gefundenen winige Pergamentstücke bilden Reste eines Donatdruckes, der in der Einrichtung dem Pariser vollständig entspricht, aber doch nicht mit ihm identisch ist; er beweist das Vorhandensein eines dritten Donatdruckes zwischen dem „Weltgericht“ und dem Kalender von 1448.

Rudolstadt, 10. Juli. (Einen qualvollen Tod) erlitt am Mittwoch ein hiesiger Einwohner. Er hatte am Sonntag ein größeres Quantum Arsenis teils mit Kernen (1) genossen, wodurch Störungen in den Verdauungsorganen eintreten, die zum Tode führten.

Rassel, 10. Juli. (Wegen Verunreinigungen erhängte sich) der Schneidemeister Cramer aus Gutzgagen. Er war der langjährige Kassierer der Ortskrankenkasse und Aufsichtsrat einer Darlehnskasse. Nach größeren Verunreinigungen beging er den Selbstmord.

Leipzig, 10. Juni. (Bekeneinwurf.) In der 23. Bezirksloge in der Handstraße in L.-Lindenau ist in der zweiten Etage im Zimmer Nr. 45 der 3. Wächterklasse während des Unterrichts plötzlich zwischen dem Katheder und der ersten Bankreihe ein Teil der Decke herabgerollt. Im Nu war das ganze Zimmer in Staub gehüllt. Unter den Anwesenden entstand die größte Aufregung. Inbes hatte nur ein Kind am rechten Unterarm letzte Verletzungen erlitten. Man brachte die Verletzte ins Diakonissenhaus.

Vermischtes.

Mr. Taft zu Hause.

„Ein hoher, lustiger Raum, Arbeitszimmer und Schlafzimmern zugleich, dessen auffälliges Möbel ein gewaltiges Philippinen-Bett mit wundervollen Schnitzereien und einem auf drei Pfosten sich erhebenden Bettstimmelfuß, vor dem großen Fenster ein Schreibtisch, ganz mit Papieren und Akten bedeckt, eine Reihe von Bücherregalen unter Glas, an der einen Wand lauter Photographien, an der anderen fünf große Originalzeichnungen, die Karikaturen sind, das Ganze in einer Atmosphäre von Ruhe und Nettigkeit getaucht — so bietet sich das Auerbühnlige im Hause William Howard Tafts dar, des künftigen Präsidenten, R.-Street, Washington.

Mit diesen Worten leitet ein New Yorker Blatt eine Schilderung von Tafts Heim ein. Das Philippinenbett erinnert in seinem soliden Prunk an die Zeit, da Taft Generalgouverneur der Philippinen war; es ist ihm von seinen Freunden beim Abschied geschenkt worden. Die Photographien an den Wänden zeigen Ansichten von Rom, Petersburg, von Kuba und Manila, in denen der Generalsekretär wichtige Epochen seines Lebens verbracht hat. Unter den Büchern stehen noch die alten abgegriffenen Rechtsdrüften, die der junge Student einst mit brennendem Eifer durchgearbeitet. Die Karikaturen stellen Mr. Taft selbst dar in der Fülle seiner Rundgestalt und sind ihm von den Künstlern selbst überreicht worden. Auch Photographien seiner Familie fehlen nicht. So bilden denn taufend helle Erinnerungen in diesem Raum auf den künftigen Präsidenten herab, der hier den größten Teil seiner Zeit verbringt und häufig bis nachts um zwei arbeitet. Taft legt auf seine Kleidung großes Gewicht und erscheint außerhalb seines Hauses und Schlafzimmers nie anders als in wohlständiger Toilette. Jedes Hausstück ist verziert, in seinem Auerbühnligen macht er sich bequem, zieht sich ein paar Strohpantoffeln an und arbeitet in Hemdmärmeln. In ihrer Lebensführung pflegen die Tafts einen einfachen und behaglichen Komfort. Mrs. Taft ist fast darauf, daß das Silbergeschloß, das sie zur Hochzeit geschenkt erhalten, immer noch in hellem Glanze strahlt, und Taft hat letzter dem Tage seiner Heirat immer dieselben Gabeln und Messer benützt.

Ein herzlich inniges Band umschließt die Familie. Taft ist der Ansicht, daß den Kindern völlige Freiheit lassen müsse, ihre Individualität zu entwickeln, und er hat seine beiden Söhne und seine Tochter in diesem Prinzip erzogen oder vielmehr nicht erzogen. Der älteste Sohn studiert auf der Yale-Universität und macht dem Vater viel Freude. Eines Tages begegnet ein Freund in Hanana dem Staats-Treasur, der mit einem strahlenden Gesicht daher kommt, ein Kartelegament in der Hand. „Sie sehen ja außerordentlich vernünftig aus,“ fragt ihn der Freund. „Sie haben wohl einen großen politischen Erfolg errungen?“ „Das nicht“, antwortet Taft, das Telegamm irtumbarierend in der Höhe schwebend. „Aber mein Junge hat in Yale die besten ersten Preise bekommen.“ Die Tochter Helen wartet bereits als Dame in ihrem entzückenden tola Houboir, das sie sich ganz nach eigenem Geschmack eingerichtet hat. Der Liebhaber des Sekretärs aber ist der schönährige Charlie, der die ihm von den Eltern gefasene Freiheit weidlich ausnutzt. Sein Zimmer hat er sich in den schreibenden Farben hergerichtet und fortwährend schleppt er neue Lieblingsstücke herbei und bereitet dem verlassenen Vater die wertwürdigsten Ueber-räufungen. Wer an einem sonnigen Sommertage, an dem keine Schule ist, vor dem idyllisch gelegenen Saule Tafts stehen bleibt und im Garten die herrlichen fisch üppig emporkantenden Rosen betrachtet, kann auf einmal von der Höhe eines Baumes herab eine helle Anadenstimme hören: „Sind die Vögel hübsch? Willst du welsche?“ Und der schöne Bulsch Rosen fällt dem Draußenstehenden vor die Füße. Charlie Taft aber nickt von seinem hohen Sitz mit dem glücklichsten Nicken von der Welt herunter. . .

Die Hitzwelle in Newyork.

Aus Newyork wird uns berichtet: Seit einem Jahrzehnt haben die Amerikanen seine Sommerzeit erdulden müssen, die der furchtbaren Hitze gleichkommt, die in diesem Jahre Menschen und Tiere erschaffen läßt und allein in Newyork in wenigen Tagen mehr als 30 Diner geordert hat. Am Dienstag zeigte der amtliche Thermometer am Dache eines Wolkenkratzers 34 Grad C., während unten in den Straßen 38 Grad im Schatten und 47 Grad in der Sonne gemessen wurden. Ganz Newyork blüht sehnüßlich nach dem Horizont und erwartet das Trostige einer neuen Regenwelle, wie die Einwohner einer belagerten Stadt auszuhalten müßen nach den Rettern. Die Kindersterblichkeit hat eine furchtbare Höhe erreicht und im Ostend Newyorks, dem Arbeiterviertel, ist das Verden unbeschreiblich. Die Wehrkraft der Einwohner sucht in der Nacht auf den Dächern Zuflucht, in den öffentlichen Anlagen, in den Säusfluren, oder unten am Strande, um der laßenden Schläue einige kimmerliche Stunden untrübigen Schlummers abzurufen.

An der Küste kann jetzt diese Freischläfer zu Hunderten beobachten, die den weissen Seefand zum Bette wählen. Allgemein schikt man sich an, die Arbeit einzustellen. Die vergangenen Jahre, wo die Hitzwelle zwar nicht die Glut der diesjährigen erreichte, aber doch wochenlang die Stadt in hoffnungslose Apatie hüllte, konnten die ärmeren Klassen wenigstens auf einige Stunden zum Strande gehen, aber die Kräfte und die Not des neuen Jahres gestatten nicht mehr diesen Luxus. In einigen Distrikten hat man die Grabsverteilung von Eisalmen eingeführt, aber dies Hilfsmittel muß wirkungslos bleiben in Wohnungen, wo eng zusammengebrängt fünf oder sechs Leute in einem Zimmer schlafen. Die Sterbefälle wüßt von Tag zu Tag. Am Montag erlagen vierzehn Menschen der Hitze und achtzig kamen mit gelinden Hitzschlägen davon. Die Pferde leiden nicht weniger wie die Menschen. Alle Augenblicke sieht man auf der Straße Tiere fallen, die so geschwächt sind, daß sie nicht wieder aufstehen können. Mit hellem Gelächte rollen die Ambulanzenwagen die Fahrgäste hinab, die Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte stehen dem Massenandrang hilflos gegenüber. Die Frauen überhören unter dem Druck der Hitze alle Enttäuschungen der Stillschickts-apostel und kehren zu den verpönten „Beetabo“-Mäusen, den weit ausgehülltenen durchsichtigen Gewändern, zurück.





